Pejor, pessimus
Feind.

Im ersten bande dieser zeitschrift sind die bisher gegebenen etymologieen von pejor zusammengestellt und von mir als unbegründet bezeichnet. Gegenwärtig mache ich selbst einen versuch das dunkle wort auf seine quelle zurückzuführen.

Nur das älteste sanskrit kennt eine wurzel pîy und verwendet sie zu einigen ableitungen. Yâska sagt von dem verb pî́yati, es sei hinsâkarma, thätigkeit des beschädigens, verletzens. Wir wissen, welch ein weites gebiet die indischen lexicographen den von ihnen aufgestellten wurzeln geben, und werden uns an die belegstellen selbst zu halten haben um die specielle bedeutung zu finden. In den eigentlichen Veden sind mir nur fünf stellen bekannt, in denen das verb vorkommt. Am klarsten ist Rv. 1., 147, 2:

pî́yati tvo ánu tvo gṛṇâti, vandā́rus te tanvàṃ vande agne.

Am einfachsten ist es hier pîyati als gegensatz zu anugṛṇâti zu nehmen und zu übersetzen: „der eine schilt, der andere besingt dich; ich ein lober lobe deinen leib, o Agni.“ Nothwendig ist diese bedeutung „schelten, schmähen“ nicht, denn „hassen“ würde eben so gut sich fügen. Eine zweite stelle ist Rv. 8, 21, 14:

nákî revántam sakhyā́ya vindase, pî́yanti te surâçvàḥ |
yadā́ kṛṇóshi nadanúṃ, sám ûhasy; ā́d íd pitéva hûyase ||

„nicht güterreiche findest freundschaftlich du dir gesinnt, schwelger hassen (schmähen) dich; läſst du deinen donner rollen und schlägst darein, dann ruft man dich, wie einen vater an.“ Rv. 10, 68, 6:

yadā́ valásya pî́yato jásuṃ bhéd bṛ́haspátir agnitápobhir arkaíḥ

„als Brihaspatir des frevlerischen (schmähenden, feindlichen) Vala bauch*) mit feuerglühenden flammen spaltete.“ Av. 5, 18, 5:

*) Die übersetzung „bauch“ ist nur gerathen und nimmt natürlich

íshur iva digdhā́ nṛpate, pṛdâkúr iva gopate |
sā́ brâhmaṇásyéshur ghorā́, táyâ vidhyanti pī́yataḥ ||
„wie ein giftgetränkter pfeil, männerbeherrscher, wie eine schlange, o rinderbesitzer, ist dieser pfeil des Brahmanen furchtbar, mit ihm verwundet man die frevler*).

Ableitungen von pîy sind mehrere vorhanden. Zunächst píyâru (gebildet wie kúṇâru, vandā́ru). Rv. 3, 30, 8:
abhí vṛtrám várdhamânaṃ píyârum apā́dam indra tavásâ jagantha
„den anwachsenden frevlerischen Vṛtra, den fuſslosen, hast mit starker waffe Indra du getödtet." Av. 11, 2, 21:
mā́ no góshu púrusheshu, mā́ gṛdho no ájâvíshu |
anyátrogra ví vartaya, píyârûṇâm prajā́ṃ jahi ||
„nicht nach unsern rindern, unsern leuten, nicht nach unsern ziegen und schafen trachte du; anderswohin, schrecklicher, wende dich, vernichte der frevler nachkommenschaft." Eine zweite ist pîyatnú (gebildet wie ârujatnú, d. h. affix des part. präs. zugleich mit dem primären nu**), welches nur Rv. 8, 2, 15 vorkommt:
mā́ na indra pîyatnáve mā́ çárdhate párâ dâḥ
„nicht einem frevler (schmäher, feinde), nicht einem übermüthigen gieb uns preis." Endlich noch pîyú. Rv. 1, 174, 8. 2, 19, 7:
nanámo vádhar ádevasya pîyóḥ
„zu boden senke das geschoſs des gottlosen frevlers." Häufig erscheint dieses wort im Av. in dem compositum devapîyú, götterfeind. Einmal auch im Yv. 35, 1:
ápetó yantu paṇáyó 'sumnâ devapîyávaḥ

---

deshalb keinerlei auctorität in anspruch. Eben so gut wird bauch aber stehn können als Sâyaṇa's erklärung „waffe", die eben nur aus der gangbaren bedeutung der wurzel jas gefolgert ist. Das wort kommt nur noch einmal vor, Rv. 10, 33, 2: ní bâdhate ámatir nagnátâ jásuḥ. „Armuth, blöſse, mein magen peinigt mich."

*) Es bleibt die stelle Rv. 10, 28, 11, wo yé brahmáṇaḥ pratipī́yanty ánnaiḥ. Die stelle ist mir nur soweit verständlich, als ich weiſs, daſs Benfey's (Sv. gl. p. 124) übersetzung „belasten" keinen sinn giebt.

**) II, 169 hätte ich, und herr Benfey in seiner sanskritgrammatik, bemerken sollen, daſs diese und bildungen von poshayitnu, stanayitnu ein doppelaffix, nämlich das des part. präs. und nu, enthalten.

„von dannen gehn mögen die Paṇi's, die lobgedichtlosen, die götterfeinde." Av. 4, 35, 5:

ávа bodha dvisháṇtaṃ, sapátnâḥ yé me ápa te bhavantu

„im auge halte den hasser, den götterfeind, meine verfolger mögen fern sein." Av. 5, 18, 5:

yá enaṃ hánti mṛdúm mányamâno devapîyúr dhánakâmo ná cittát |
sáṃ tásyéndro hṛ́daye agním inddhe, ubhé enam dvishṭo nábhasî cárantaṃ ||

„wer ihn (einen Brahmanen) tödtet, als schwach ihn ansehend, ein götterfeind, geldgieriger, in unbesonnenheit, in dessen herzen zündet Indra ein feuer an, beide, himmel und erde, hassen ihn auf erden wandelnden." Vgl. noch Av. 5, 18, 8. 13. — 11, 2, 23. — 12, 1, 37. — 7, 4 — 11, 4 — 12, 4. —

Soviel erhellt aus diesen stellen, daſs man bei den verbalformen zwischen den bedeutungen „schmähen" und „hassen" schwanken kann, für die ableitungen hingegen die allgemeine „freveInd, ruchlos, schlecht" sich besser fügt. Wäre aber auch „schmähen" die erste, so ist vom schelten kein weiter sprung zum hassen. Ich zweifle nun nicht, daſs das lateinische pejor auf diese wurzel pîy zurückzuführen ist. Und zwar glaube ich, daſs wir den positiv desselben in dem letztgenannten pîyu zu finden haben, nur daſs wir diesem statt aktiver bedeutung „hassend" die passive „gehaſst = schlecht" beilegen müssen. Kleiden wir pîyu in ein lateinisches gewand, so kommen wir nach wohlbekannten analogieen zu pîvis oder pîis; dessen comparativ ist pîior, pîjor, und von hier aus gelangen wir nach art von êjus statt îjus, eunt statt iunt zu pejor. Der superlativ pessimus ist eine zusammenziehung von pêjussimus, pêjis-simus. Es werden wohl nur wenige gegenwärtig leugnen, daſs z. b. clarissimus aus clarius-simus entstanden ist. — Will man aber auch jenes pîis nicht als positiv annehmen, und in der that liegt wenig an solchen der theorie halber erzeugten gedankengespinnsten, immer

glaub' ich wird man bei der wurzel pîy stehn bleiben müssen.

Zu der ich dann auch ein deutsches wort ziehe, nämlich feind. Nachdem freien und freund längst ihren stammbaum gefunden, ist es zeit, dafs auch feien und feind zu ruhe kommen. Bopps vermuthung, es stamme von bhî (fürchten) weist zumal der nicht stimmende anlaut ab. Goth. fijan bedeutet hassen und dessen part. präs. fijand (feind) stimmt ziemlich genau zu pîyant und pîyat-nu. Merkwürdig ist, dafs das nur einmal vorkommende abgeleitete faian das griech. *μέμφεσθαι* übersetzt. Rom. 9, 19. hva nauh faianda, *τί ἔτι μέμφεται*, wörtlich: quid adhuc vituperantur.

Th. Aufrecht.

Die tafel von Bantia.

(Kirchhoff, das stadtrecht von Bantia. Ein sendschreiben an hrn. Mommsen. Berlin 1853. Dr. L. Lange, die oskische inschrift der tabula Bantina und die römischen volksgerichte. Göttingen 1853.)

Die tafel von Bantia ist eines der bedeutendsten oder geradezu das bedeutendste der oskischen sprachdenkmale, und zugleich erregt ihr sachlicher inhalt ein nicht kleines interesse, da sie uns jedenfalls rechtliche verhältnisse der stadt Bantia aufdecken soll und dadurch auch weiterhin licht werfen kann, sei es nun dafs sie, wie Mommsen und andere mit ihm angenommen, ein römisches gesetz sei und wesentlich bestimmungen über den ager publicus enthalte, oder sei es, dafs sie, wie Kirchhoff und im ganzen mit ihm übereinstimmend Lange behaupten, eine bantinische urkunde sei für das stadtrecht von Bantia. Es ist darum ganz natürlich, dafs nach der sehr bedeutend vorgeschrittenen auslegung der umbrischen denkmale und nach verschiedentlicher prüfung von einzelnheiten auf dem gebiete des oskischen idiomes, wie sie vorzüglich in dieser